

Gemeinsame Teilhabe – „all inclusive“?

Eine explorative Untersuchung der Ökonomisierung sozialtherapeutischer Einrichtungen.

Vincent Janz B.A.

Inklusionspolitik strebt nach der gleichsam Teilhabe aller Menschen in der Gesellschaft. Die praktische Umsetzung dieses Ziels ist jedoch zunehmend von der Erfüllung wirtschaftlicher Kriterien abhängig. Daraus ergibt sich die Frage: Wieviel darf soziale Teilhabe kosten?

vincentjanz@posteo.de

Abstract: Diese Studie untersucht die Ökonomisierung von Inklusionsprozessen am Beispiel der Troxler Werkstätten (TW) in Wuppertal. Die TW agieren als überbrückende Institution, indem sie ihren „Mitbeschäftigten“ die Möglichkeit bieten, sich aus einer Lebenswirklichkeit der Vereinzelung hin zu einer Position der aktiven Teilhabe in Gesellschaft zu bewegen. Insbesondere beleuchtet die Untersuchung das Potential von Institutionen wie den TW als gemeinschaftliche Entwicklungsräume, die vermittelnd zwischen den Sphären des Individuums und der Gesellschaft agieren und dadurch über ihre eigenen Grenzen hinaus wirksam werden.

Gesellschaftliche Relevanz



Die Förderung der Inklusion aller Menschen, ungeachtet geistiger oder körperlicher Behinderung, und die Ermöglichung einer aktiven Teilhabe in sozialen Prozessen verstehe ich als zentrale Bedingung einer demokratischen, egalitären Gesellschaft. Dieses Forschungsprojekt betrachtet die Troxler Werkstätten als exemplarisches Beispiel dafür, wie Inklusion von Menschen mit Behinderung mit einem Anspruch auf gemeinschaftlichen Umgang mit- und untereinander erfolgreich verlaufen kann und wie Ökonomisierungsprozesse den Gemeinschaftsaspekt – und damit die Inklusion selber – gefährden. Welche Rolle kann die Stärkung von Gemeinschaft in einer ökonomisierten Welt für die Überwindung von Vereinzelung und den Wandel der Gesellschaft spielen?

Exposé
Juni 2018

- Formulierung der Forschungsfragen, Problemstellungen
- Literaturrecherche (Gesetzesentwürfe, Inklusionstheorie)
- Kontaktaufnahme mit den Troxler Werkstätten
- Präsentation des Vorhabens

Durchführung
Juli – Dezember 2018

- Besichtigung der Troxler Werkstätten
- Sammeln von Informationen (Interviews, teilnehmende Beobachtung)
- Gemeinsame Auseinandersetzung mit den Problematiken der Ökonomisierung an den Troxler Werkstätten (z.B. Auswirkungen der 2. Auflage des Teilhabegesetzes)

Analyse und
Auswertung der
Ergebnisse
Januar – Februar 2019

- Zusammenführung des gesammelten Materials (ggf. Kodierung von Interviews)
- Analyse und Auswertung der Recherchen
- Interpretation der Ergebnisse, um ggf. weiterführende Fragen zu öffnen und neue Forschungsansätze zu denken

Ansatz und Vorgehen



TROXLER
WERKSTÄTTEN

natürlich sozial, echt menschlich



Im Vorhinein bedarf diese Forschung einer gründlichen Auseinandersetzung und Analyse der Inklusionstheorie und -politik - aktuell verkörpert in der Verabschiedung der zweiten Auflage des Bundesteilhabegesetzes - und dessen mögliche Auswirkung auf sozialtherapeutische Einrichtungen. Bei der empirischen Forschung soll besondere Aufmerksamkeit auf die Darstellung von unterschiedlichen Perspektiven, sowohl von Seiten der Betreuung als auch von den Werkstattbeschäftigten, gelegt werden. Hierzu sollen Interviews geführt werden, um in einem geschützten Rahmen in den Austausch kommen zu können. Für weniger formelle Situationen soll die Methode der „teilnehmenden Beobachtung“ genutzt werden. Bei der Sammlung von Informationen wird ein besonderer Fokus auf den Arbeitsbegriff gelegt, um nachzuvollziehen wie Arbeit, als zentrale ökonomische Kategorie, in den Troxler Werkstätten gedacht wird. Im Verlauf des Forschungsprojektes sollen so Räume geöffnet werden, in denen Ideen, Werte und Menschenbilder der Mitwirkenden als Impulse zur alternativen Gestaltung der Gesellschaft aufscheinen können.

Problemstellung

In der Entwicklung der Inklusionspolitik lässt sich beobachten, dass Institutionen wie die Troxler Werkstätten nicht mehr als prozessfördernd für die persönliche Entwicklung von Menschen mit Behinderung wahrgenommen und somit zunehmend von der Inklusionspolitik ausgeschlossen werden. Stattdessen soll Inklusion durch kleinere finanzielle Inputs an anderer Stelle gefördert werden, bei denen fraglich ist, inwiefern sie tatsächlich zu einer produktiven, egalitären Auseinandersetzung mit der Problematik beitragen können. Eine genaue Untersuchung der politischen Maßnahmen und der Gesetzgebung zur Inklusion wirft einige Fragen auf: Wie verändert sich die Finanzierung von sozialtherapeutischen Einrichtungen die mit der gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Behinderung beauftragt sind und inwiefern wird die Umsetzung des Inklusionskonzepts als Vehikel benutzt, um ihre Finanzierung zu reduzieren?

